

Passionszeit 2022

Es tobt ein blutiger, fürchterlicher Krieg in der Ukraine. Die Gedanken aller friedliebenden Menschen kreisen seit Wochen nur noch darum, dass der Wahnsinn endlich ein Ende habe und Putin, ein zynischer Diktator ohne Gewissen, gestoppt werde. Ich denke daran, wie Gott mit seinem Volk Israel Mitleid empfand und es "mit mächtiger Hand" aus der Sklaverei in die Freiheit führte. Das würde ich den Menschen in der Ukraine jetzt wünschen: Dass Gott ebenso eingreift! Und ich höre auch nicht auf, in diesem Sinne zu beten. Die Stimme der Vernunft in mir ist aber auch laut. Und sie sagt mir: "So wird es nicht geschehen. So ist es nicht gegangen mit Hitler und auch nicht mit Stalin, dass der liebe Gott einfach dreingeschlagen hätte mit all seiner Macht."

Ist diese Stimme der Vernunft auch die Stimme des Zweifels, dass es vielleicht einen solchen Gott gar nicht gibt? Wo ist denn seine Macht, wenn er ein mitfühlender Gott ist? Ja, wo ist er überhaupt? - Solche Gedanken kann ich eigentlich nur einholen, wenn ich an die Passion, an die Leidensgeschichte Jesu denke: Jesus kam nicht mit Legionen an Engeln, um die Legionen der Römer aus seinem Land zu werfen. Und doch kam er gewaltig – nicht mit der Gewalt des Schwertes, sondern der Gewalt des Herzens. Mit der Macht der Liebe, nicht mit der Einschüchterung des Hasses. Bei ihm durften die Menschen ihre Häupter erheben und mussten nicht kriechen. Er sagte: "In der Welt habt ihr Angst, aber ich habe die Welt überwunden."

Ja, Krieg ist nicht Gottes Wille! Krieg ist gegen Gottes Willen. Aber es sind Menschen, die Kriege anfangen und Kriege führen. Gott ist daher in jedem Menschen, der in Russland aufsteht, um mutig für ein Ende dieses Krieges zu protestieren. Gott ist in jedem russischen Soldaten, der sein Gewehr wegwirft. Gott ist in jedem Menschen, der noch ein Gewissen hat. Gott ist in allen freiheitsliebenden Menschen überall auf der Welt, die sich trotz aller früheren Gegensätze vereinen, um den Tyrannen zu stoppen. Und wo immer Notleidende aufgenommen werden, dürfen wir Gottes Hand am Werk sehen.

Die Passionszeit beginnt im Kirchenjahr mit dem Aschermittwoch. Unsere Präses Annette Kurschus sagt: "In diesem Jahr hat die Passionszeit bereits eine Woche früher begonnen, am vergangenen Donnerstag, dem 24. Februar." Als ich diesen Satz las, dachte ich: Wie, wenn wir den leidenden Jesus jetzt eben dort in der Ukraine suchen sollen! Jesus lenkt doch unseren Blick auf die leidenden Menschen – und wir hören ihn sagen: "Was ihr den Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan!"

Wir reden vom stellvertretenden Leiden Jesu für uns. Jesus hat sich vor seine Freunde gestellt. Muss man nicht sogar davon reden, dass die Ukrainer, die jetzt leiden und sterben, das auch für unsere Freiheit tun?

Nein, die Leidenszeit – so fürchte ich – wird noch andauern. Es mag sogar einen Karfreitag für das ukrainische Volk geben. Aber es gibt auch ein Ostern... Denn das Böse kann und wird am Ende nicht siegen. Das hat es nie getan. Entsetzlich bleibt dabei, dass so Viele für den Hochmut so Weniger einen so hohen Preis zahlen müssen!